

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra
Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 100.— M.
Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 5.00 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 10 Mark. Ausnahmefertigung 5.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Schriftleitung: Wihl. Sauer, Rossleben —

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

№ 6 Fernruf: Amt Rossleben 21

Sonnabend, den 20. Januar 1923

Depechen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Der französische Gewaltakt im Ruhrgebiet nimmt von Stunde zu Stunde schroffere Formen an und noch ist garnicht abzusehen, wie der „Krieg im Frieden“ wohl enden wird. Nunmehr ist nahezu der ganze Industriebezirk besetzt; ob noch weiteres deutsches Gebiet mit Truppen belegt wird, ist nicht bekannt. Einen finanziellen Vorteil oder gar Freude haben die „friedlichen Eroberer“ bisher von ihrem Vormarsch nicht gehabt, vielmehr mag sich die Ernüchterung nach dem ersten Siegesrausch in Paris sowohl wie in Brüssel schon einstellen, denn die Schwierigkeiten werden durch das vorbildliche Zusammenstehen der deutschen Regierung, der Grubenbesitzer und Bergarbeiter doch größer, als die Häcker in Paris und Brüssel voraussehen mochten. Es zeigt sich jetzt, daß unter dem Zwang der Bajonette weniger Kohlen geliefert werden, als dies vorher der Fall war und schließlich müssen die Franzosen die Wahrnehmung machen, daß England, Amerika und jetzt auch Italien immer mehr vor ihnen abrücken; — sie stehen mit Belgien im Bunde allein da und können nicht einmal auf die Mitwirkung der Polen rechnen, weil Rußland sich anschießt, seinen Nachbar zur Ruhe zu zwingen. Die Leiden der Bewohner im besetzten Gebiete steigern sich von Tag zu Tag, Requisitionen von Wohnungen, Betten, Stroh, Futtermitteln werden immer schärfer gehandhabt und führen zu Störungen wichtiger Betriebe. Die Schifffahrt auf dem Rhein wird durch das Eingreifen der Franzosen, namentlich infolge von Beschlagnahmung der Kohlenladungen stark beeinträchtigt und dürfte bald zum Stillstand kommen. So wird mühsam durch das Eingreifen der rohen Gewalt das Gegenteil von dem erreicht was Frankreich wollte: anstatt einer wirtschaftlichen Ausbeutung des Rhein- und Ruhrgebietes wird ein vollkommener Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft herbeigeführt werden und auch die Franzosen können in aller Kürze jammernd das tote Huhn umstehen, das ihnen bisher die goldenen Eier legte.

Gegen das Kriegsspiel der französischen Regierung protestieren jetzt auch — allerdings wohl zu spät — die französischen Gewerkschaften. Seit Beginn der Ruhrbesetzung haben sie bereits 42 öffentliche Protestversammlungen abgehalten. Warum haben sich die französischen Arbeiter nicht vorher gerührt?

Die Gewalttaten mehren sich. Der Präsident des Landesfinanzamtes Düsseldorf, Dr. Schlutius, wurde am Donnerstag von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet, nachdem er vergeblich aufgefordert worden war, die finanziellen Unterlagen der Oberfinanzklasse dem Finanzsachverständigen der französischen Besatzungsbehörde vorzulegen. Er wurde unter Bewachung im Auto fortgeführt, wohin er gebracht wurde, ist unbekannt. — Hoffentlich erinnert man sich daran, daß sich in Berlin viele tausend Franzosen herumtreiben.

Neuregelung des Schankstättenwesens. Das Reichskabinett nahm in seiner Sitzung am Freitagvormittag u. a. auch den Entwurf für die Neuregelung des Schankstättenwesens an. Das Gesetz bringt wesentliche Einschränkungen für alle Schankstätten, die nicht dem direkten

Ernährungsbedürfnis dienen. Das Gesetz wird mit Beschleunigung dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 20. Januar.

— Winter ist's geworden, eine Schneedecke breitet sich über die Fluren und auch eine schwache Eistruste hat sich über die stillstehenden Gewässer gezogen. Nun ist der Schmutz auf den Straßen mit einemmale verschwunden, wie ein Betonguß legt die noch vor einigen Tagen schlammige Masse auf den Straßen und behindert in keiner Weise mehr den Verkehr. Aber in der Wohnstube sitzen Uradne, Großmutter, Mutter und Kind zusammen, sie betrachten traurigen Blicks die schönen Blumen am Fenster und — frieren. Der Kohlenvorrat wird kleiner, eine Ergänzung kann infolge des hohen Preises für die schwarzen Diamanten nicht erfolgen, und so zählt man nun jedes Bricket, das in den Ofen wandert, sorgfältig ab und rechnet gleich aus, was der kleine schwarze Liebling tagsüber kostet. 30 M. kostet ein Bricket, bald wird der Preis auf 50 M. steigen! Wer soll die Feuerungskosten noch erschwingen? Und dabei ist Deutschland das kohlenreichste Land der Welt! Es ist wahr, der Krieg war eine Leidenszeit, die Nachkriegszeit ist aber weit trauriger, sie erfordert noch stärkere Nerven als die Kriegszeit.

— Unser Kino hat am Sonntag wieder einen großen Tag; es ist den Besitzern unter großen Opfern gelungen, ein ganz besonders jugkräftiges Programm zu erlangen, das sicher nicht verfehlt wird, dem Unternehmen wieder viel neue Freunde zuzuführen, „Ein Frühlingstraum“ lautet der Titel des Hauptfilms, dessen Handlung ein großes Schauspiel darstellt. Das Beiprogramm wird ebenfalls die Aufmerksamkeit der Besucher wecken und alle befriedigen. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß am Nachmittag bereits eine Jugend-Vorstellung gegeben wird, zu welcher Jugendliche und Kinder zu herabgesetzten Preisen Zutritt haben.

— Dramatischer Verein. Wir weisen nochmals auf den heute (Sonnabend) stattfindenden „Bunten Abend“ des Dramatischen Vereins hin.

— Die Zuckerkarte gilt bis zum März. Das Wirtschaftsministerium weist darauf hin, daß der Bezugsausweis 2 der Zuckerkarte für die Versorgungsperiode Februar bis März gilt. Die Verbraucher haben ihre Zuckerkarten dem Kleinhändler bis zum 19. Januar vorzulegen. Die abgetrennten Bezugsausweise sind vom Kleinhändler dem Großhandel bis spätestens 25. Januar abzuliefern.

— Vom Finanzamt. Wer umsatzsteuerpflichtig ist, hat innerhalb des Monats Januar 1923 bei dem zuständigen Finanzamt für das Kalendervierteljahr Oktober bis Dezember 1922 die vereinnahmten umsatzsteuerpflichtigen Entgelte in seiner Gesamtsumme als Voranmeldung anzugeben und den sich hieraus ergebenden Steuerbetrag (2 v. H. der vereinnahmten Entgelte) als Vorauszahlung abzuführen. Die Vorauszahlung kann mittels Zahlkarte bewirkt werden. Zahlreiche Steuerpflichtige sind ihrer Vorauszahlungspflicht für die ersten drei Kalendervierteljahre 1922 (Januar bis September 1922) bisher nicht oder nicht genügend nach-

gekommen. Uebersteigt die für die Umsätze 1923 veranlagte Steuer den Gesamtbetrag der bis zum 31. Januar 1923 gezahlten Vorauszahlungen um mehr als 20 v. H., so erhöht sich, von anderen Nachteilen abgesehen, die Steuer in jedem Fall um 10 v. H. dieses überschüssigen Betrages. Die Steuerpflichtigen können diesen Nachteil vermeiden, wenn sie die bisher nicht oder nicht in genügender Höhe bewirkten Vorauszahlungen mit der im Januar fälligen Vorauszahlung leisten.

— **Bewertung der Deputate der Landarbeiter und der Deputatlohn für den Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Das Finanzamt in Magdeburg hat ab 1. Januar cc. folgende Festsetzungen getroffen: Wohnung 500 M., Deputatland je Morgen 20000 M., Getreide je Zentner 10000 M., Hülsenfrüchte je Zentner 20000 M., Kartoffeln je Zentner 450 M., 1 Pferdegespannkunde 500 M., 1 Ochsengespannkunde 400 M., 1 Liter Vollmilch 100 M., 1 Liter Magermilch 50 M., Schwein je Zentner Lebendgewicht 40000 M. Die Deputatlohn wird auf 25% unter denjenigen Preisen festgesetzt, welche jeweils von der Aktiengesellschaft Reichskohlenverband in Berlin als Brennstoffverkaufspreise einschließlich Kohlen- und Umsatsteuer im Deutschen Reichsanzeiger bekannt gegeben werden.

— **Die 11 Uhr-Polizeistunde kommt.** Der Berliner Polizeipräsident hat vom 18. Januar ab die Polizeistunde auf 11 Uhr abends festgesetzt, zugleich steht ein Verbot sämtlicher Tanzlustbarkeiten bevor. Es ist anzunehmen, daß diese Einschränkungen für das ganze Reich angeordnet werden.

— **Unterstützt Eure Lokalzeitung!** Der Erstzengkampf der kleinen Lokalpresse wird mit jedem Tage härter und erbarmungsloser. Täglich bleiben einige dieser kleinen Zeitungen auf der Strecke liegen. In das enge Gefüge eines heimatlichen Zusammenlebens von Menschen und Ortschaften reiht das Eingehen eines solchen Lokalblattes jedesmal ein nicht wieder zu füllendes Loch. Denn letzten Endes ist es die Lokalpresse, die den eigentlichen Heimatgeist pflegt und die engen Bande aufrecht erhält, die sich in dem Worte „Heimat“ für uns alle verkörpert. Wo dieses Band erst zerrissen ist, wo erst durch Ueberfluten eines Ortes mit auswärtigen Erzeugnissen der Großstadt-presse die Interessen vom Heimatlichen und Lokalen endgültig abgelenkt werden, da geht auch das Gefühl für Heimatpflege und Heimatgeist endgültig verloren. Darum unterstützt Eure Heimatzeitung durch geschlossenen Bezug der Zeitung, einestheils um ihr das Weiterleben zu ermöglichen, das sie auch Euch stets gegönnt und unterstützt hat, andererseits um den Rest des heimatlichen Geistes zu pflegen, von dessen Erhaltung mehr abhängt als der Einzelne vielleicht glaubt.

Großwangen. [Kirchliche Nachrichten.] Geboren sind im Jahre 1922 8 Kinder (im Vorjahre 21), getauft 9 (20), konfirmiert 4 (5), getraut 1 Paar (4); zum Abendmahl gingen 67 (92), es starben 3 (7). Es kamen ein an Beleggeld 175,48 M. (43,91), an Opfergeld 239 M. (30,25), an Kirchen-Koll. 519,26 M. (110,15), an Haus-Koll. 1327 M. (236,35), für den Schmuck der Kirche 28,80 M. (34,85).

Kleinwangen. [Kirchliche Nachrichten.] Geboren sind im Jahre 1922 7 Kinder (im Vorjahre 16), getauft 8 (16), konfirmiert 11 (10), getraut 2 (2); zum Abendmahl gingen 95 (99), es starben 6 (7). Es kamen ein an Beleggeld 77,56 M. (42,01), an Opfergeld 151,30 M. (20,36), an Kirchen-Koll. 581,28 M. (130,22), an Hauskoll. 1123 M. (211,40), für die Heizung 8 M. (7,62).

Reinsdorf b. Nebra. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist in die hiesige Kirche ein Einbruch verübt worden. Es wurden die Leuchter, Altarbehänge und verschiedenes andere gestohlen.

Koßleben. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern früh 1/6 Uhr im Betriebe der hiesigen Zuckerfabrik. Ein halbe Stunde vor Beendigung der Nachtschicht wurde der während der ganzen Kampagne in der Fabrik beschäftigte 18jährige Sohn Rudi des Herrn Dentist Hans von

einer Rübenzentrifuge gefaßt und schwer verletzt. Ein Bein ist ihm bis ans Knie vollständig abgerissen worden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Bedauernswerte mit dem 1/9-Uhrzuge in die Halle'sche Klinik überführt.

Mönchpöfel. Gegen die Frau Oberamtmann Büttich hier selbst ist seitens entlassener Arbeiter ein Racheakt geplant gewesen, was durch das Geständnis eines im Amtsgericht Alstedt inhaftierten Arbeiters glücklicherweise vorzeitig zur Kenntnis kam. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Es konnte festgestellt werden, daß das Gutshaus gesprengt und dabei Frau Büttich ihren Tod finden sollte.

Freyburg a. U. Es wird in Erinnerung gebracht, daß der einwöchentliche Lehrgang für Weinbau und Kelterwirtschaft an der Gärtnerlehranstalt Freyburg a. U. Montag, den 22. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr beginnt. Wie wir hören, ist die Beteiligung eine recht rege.

Erfurt. In Dachwig (Landkreis Erfurt) wurden nachts auf dem Gehöft des Landwirts Wilhelm Hille mittels Einbruchs drei Sack Weizen gestohlen. Mit Hilfe eines auf die Spur gesetzten Polizeihundes gelang es, drei gutsituierte Landwirtsöhne zu ermitteln und den Weizen zu beschlagnahmen. Sie legten ein Geständnis ab und gaben an, sie hätten den Weizen verkaufen wollen, um sich ein paar gute Tage verschaffen zu können.

Halle. Wie sozialdemokratische Blätter aus Halle berichten, soll der kommunistische „Klassenkampf“-Redakteur, Landtagsabgeordneter Schnetter, die Urheber des Anschlags gegen das Kaiser-Wilhelms-Denkmal der Polizei verraten haben. Der Haupttäter Werner sei von einem Mitglied der kommunistischen Jugend verraten worden, doch wurde seine Verhaftung erst durch die Mitteilungen Schnetters aufrecht erhalten. Wie es heißt, soll Schnetter trotzdem bei der Verteilung der ausgesetzten Prämie übergangen werden, sie soll zum Teil dem oben genannten Mitgliede der kommunistischen Jugend, und zum Teil dem Leiter der Kriminalpolizei, Dubiel, zufallen. (Wir können das Verhalten des Redakteurs durchaus nicht tabeln. Es ist wohl anzunehmen, daß gereifte Männer, ganz gleich welcher Partei sie angehören, mit dem gemeinen Gewaltakt dummer Jungen nichts zu tun haben wollen und wer es ehrlich damit meint, hatte die Pflicht, sein Teil beizutragen, daß eine Bestrafung der Täter ermöglicht wird. So sind z. B. die Rathenau-Attentäter nicht etwa von Kommunisten verraten worden, sondern ganz andere Leute haben das Versteck der Polizei mitgeteilt. Und wer wollte wohl diese Leute, die auch hier ihre Pflicht taten, tabeln oder gar verächtlich machen?)

Deffau. Durch ein Großfeuer ist das größere Orangeriegebäude in Wörlitz vernichtet worden. Der Schaden beträgt viele Millionen Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Magdeburg. Die Grusongewächshäuser, die größten Balmenhäuser Deutschlands, sind durch die Kohlennot in Schwierigkeiten gekommen und werden wahrscheinlich aufgelöst werden müssen. Zur Heizung sind für die nächsten Monate mehr als 16 Millionen Mark erforderlich. Wenn nicht ein Ausweg geschaffen werden kann, soll die Sammlung verkauft werden.

Vorausichtliches Wetter.

Am 20. Januar: Etwas kälter, wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas Schnee. Am 21.: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas Schnee. Am 22.: Ziemlich heiteres, vorwiegend trockenes Frostwetter. Am 23.: Teils heiteres, teils wolkiges Frostwetter, fischweise etwas Schnee.

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag nach Epiphania.

Kollekte: Samariterherberge in Horbürg.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger.

Beerdigt: Am 15. Januar Witwe Wilhelmine Friederike Auguste Ebert, geb. Rosenberger, 52 J. 4 M. 10 T. alt.

Höhen und Täler des Lebens.

Originalroman von Reinhold Spiek.

2)

(Nachdruck verboten.)

Die innere Unruhe, die er fest doch empfand, verbot es ihm, Platz zu nehmen, und er wanderte daher einige Male nervös auf dem schweren Teppich hin und wieder, bis er vor dem fast lebensgroßen, von kostbarem Rahmen umschlossenen Bildnis einer Frauengestalt stehen blieb, in deren Anblick er sich bald verlor. Mild blühten die gereiften Ähre unter der Fülle dunkler Locken zu ihm nieder. Das war die Mutter seiner Geda, deren Schönheit sie der Tochter als Erbteil mitgab. Und auch die Herzensgüte, die jene, die so früh verstorben, befehlen haben sollte, lebte fort in ihrer Tochter, die er liebte. Oh, wenn sie noch unter den Lebenden wüßte, dann wäre ihm nicht bange, denn dann, das wußte er, er empfand es — hätte er das Ziel erreicht. Doch so ...

Das leise Zurückdrängen der Samtportiere von der Türe zu seiner Rechten ließ ihn sich umwenden.

Mit gewinnendem Lächeln trat der Herr des Hauses auf ihn zu und streckte ihm mit herzlicher Gebärde die Hand entgegen. „Willkommen, mein lieber junger Freund“, sagte er mit einem Lächeln, von dem man nicht wußte, ob konventionelle Pflicht es hervorgerufen oder ein tieferes Gefühl. „Bitte, nehmen Sie Platz! Sie wünschen mich zu sprechen und wußten wohl, daß ich für Sie stets Zeit habe, auch wenn soziale Pflichten mir andere Gäste anführt. Baron Becker und sein Sohn, die Sie ja auch kennen, bereiten mir das Vergnügen, den Ausgang meines Rennstalles zu besichtigen. Sie interessieren sich ja wenig dafür, sonst würde ich Sie einladen, mich ebenfalls zum Stalle zu begleiten.“

Der junge Mann verbeugte sich leicht. „Ich danke Ihnen, Herr Kommerzienrat, für Ihre freundliche Einladung, und obwohl ich wenig mehr vom edlen Reitsport, den ich früher als Student fast mit Leidenschaft betrieb, zu verstehen glaube, so werde ich dennoch gern Ihre neuen Pferde bewundern. Bevor jedoch gehen Sie mir einige Worte an Sie zu richten.“

Der Kaufherr lächelte. „Warum so förmlich, mein lieber junger Freund“, sagte er in ruhigem Tone. „Sie haben selbst zu mir geäußert, in meinem Hause ein zweites Dabem gefunden zu haben, Sie, der — leider — Seimalloie. Sie wissen deshalb wohl, daß ich stets Ihren Worten ein genautes Ohr leihen werde. Bitte, sprechen Sie!“

Hellmuth Anders nickte leicht mit dem Kopfe. „Ein zweites Zuhause“, wiederholte er dann mit einer Stimme, die von den Gefühlen durchdrungen war, die ihn befeelten. „Mit einem zweiten Zuhause hat mich Ihre Liebeshörigkeit und die Günst des Schicksals beschenkt. Und doch ist dies noch nicht das Höchste, was mir vorliegt. Ein wahres, wirkliches Zuhause mir wieder zu begründen, neu mir zu erarbeiten, was verloren wurde, das ist mein Streben. Ich sehne mich nach der Ruhe, nach dem Frieden, kurz nach allem, was ein eigener Hausstand zu beider Umständen ist. Und ich bin so fähig, zu hoffen, daß ich auch die Lebensgefährtin gefunden habe, welche mir helfen soll, das Ziel zu erreichen. Ich glaube, auch Sie wissen, weshalb ich zu dieser Stunde Sie gebeten habe, mir Gehör zu schenken. Ihnen wird es nicht entgangen sein, daß meine Liebe in meinem Herzen zu Ihrer Tochter aufgeleitet und daß mein Fühlen in ihrer Seele den Widerhall gefunden, dessen es würdig ist. Michs anderes hat mich hergeführt, als Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten.“

Frageend ruhten die Blicke des jungen Mannes auf den klaren Augen des Kommerzienrats. Aber kein Aufleuchten in ihnen verrät die Gedanken, die hinter dieser hohen Männerstirne sich kreuzten, kein Zucken in dem ehernen Antlitz ließ frohes Hoffen oder banges Fürchten in der Seele des jungen Mannes Eingang halten.

„Mein lieber junger Freund“, entgegnete der Kaufherr mit ernster Stimme, „Ihr Antrag ist für mich ehrenvoll, denn ein Mann aus einem alten angesehenen Patriziergeschlecht ist wohl würdig, sich mit dem Hause Schellings zu vereinigen. Und dennoch — auf seinem Wege laerle der Zug aufrichtigen Bedauerns — kann ich als Hausherr meiner Familie nicht allgoleich Ihre Bitte mit einem freudigen „Ja“ beantworten. Denn es gibt da vorher noch vieles rechtlich zu bedenken und eingehend zu besprechen. Meine Tochter Geda liebt Sie, das mag wohl sein, und auch an Ihren Gefühlen zweifle ich durchaus nicht. Aber Gefühle sind nicht die materielle Basis einer Ehe, sondern nur die ideale; von Abenden aber kann der Mensch nicht leben. Mein Kind ist aufgewachsen in einer Atmosphäre, die es auch als junge Frau nicht missen können wird. Sie aber dürfen nicht umstände sein, welche Lebensanforderungen zu bieten. Ich und Geda haben Sie als wackeren, ehrlichen und Kaufmann bis zu dieser Lebensstellung emporen-

arbeitet, auf einem Nichts haben Sie sich eine Existenz aufgebaut, die Sie wohl berechtigt, an die Gründung eines eigenen Hausstandes zu denken. Aber etwas zu früh scheint Ihnen dieser Gedanke gekommen zu sein. Ich kenne Sie zu gut und weiß, daß Ihr ganzes Denken und Trachten darauf abzielt, sich selbstständig zu machen, das Haus Anders von neuem erleben zu lassen. Und das wird Ihnen auch gelingen. Dann werden Sie als das dastehen, was Sie vorher gemessen; wenn Sie das Ziel erreicht, das Sie sich in materieller Beziehung vorgesetzt, wird und soll auch der Mensch in Ihnen das Ziel erreichen, das er erstrebt: eine würdige, standesgemäße Sänlichkeit. Sie sind mein junger Freund, das wissen Sie, ich aber bin überzeugt, daß Sie mir mehr werden können, und dies zu erreichen, steht ganz in Ihrer eigenen Kraft.“

Der Tonfall, der besonders diesen Schlußsatz wirksamvoll zu gestalten sich bemühte, sagte Hellmuth Anders, daß Worte hier vergeblich seien, daß falscher Karikaturmännlichkeit über Vermitt und Geißel stehe. Und solchen Starrsinn konnte niemand brechen. Einen Herzschlag lang verlor die Welt voll Licht und Sonne um ihn her in die trübe Nacht der Enttäugung. Aber die jugendliche Spannkraft hob allgoleich die Seele aus Schmerz und Trauer empor zu Energie und Kraft.

Hellmuth Anders erhob sich.

„Ich danke Ihnen für den väterlichen Rat“, verbeugte er sich leicht. „Die Zukunft wird es zeigen, ob ich die Kraft bestze, ihn zu befolgen. Am Wollen soll es wohl nicht mangeln.“

Der Kaufherr lächelte.

„Gut, gut, mein lieber junger Freund“, sagte er in etwas gereistem Ton, indem er dem jungen Manne die Hand entgegenhielt, „wo solch feiner Vorlat waltet, da lebe ich Eriola. Auf frohes Wiedersehen!“

Hellmuth Anders legte einen kurzen Augenblick lang seine Rechte in die des Mannes, dessen kalte Berechnung des jungen Mannes Leben in andere Bahnen zu lenken beruhten war.

„Dies Wiedersehen wird lange nicht geschehen können“, erwiderte er, denn morgen schon werde ich Europa für Jahre verlassen. Einen verantwortungsvollen Vertrauensposten hat mein hochverehrter Chef mir zuweisen, und ich hoffe, mich dessen würdig zu zeigen. Empfangen Sie aufrichtigen Dank, Herr Kommerzienrat, für die väterliche Liebe, die ich in reichem Maße in Ihrem Hause genossen habe. Leben Sie wohl!“

Zuckte es wirklich in des anderen Aagen auf, war es wirklich fahle Blässe, die sein Antlitz überzog? Hellmuth Anders konnte dies nicht mehr nachprüfen. Denn schon hatte er sich umgewandt und war durch die schwere Eichentüre von dem getrennt, der mit grauer Hand zwei junge Menschenherzen sich zu trennen erfüllt, die füreinander und miteinander leben sollten in Zeit und Ewigkeit.

Mechanisch ergriff der scheidende Gast Hut, Stock und Handschuhe, die der Diener ihm reichte. Dann schritt er aufrecht und gerade die breiten Stufen der Marmortreppe hinab, durch das alexandergeschmückte Vestibül und hinaus, wo ihn die frische Goleisnatur lebend umring, wo er sich frei fühlte in der wirraligen Luft, die ihm niemand nehmen konnte.

Und dennoch durchzuckte es ihn wie lähmender Schreck, wenn er an das dachte, was er soeben durchlebte. Nun klatzte die Luft unüberbrückbar zwischen ihm und dem Mädchen, das er liebte. Er war zum zweiten Male bettelarm, aber nicht an Geld und Gut, sondern im tiefinnersten Herzen, dem unbegreiflicher Familienstolz eine Wunde geschlagen, die niemals vernarben würde. Er blühte auf zu den leise tauschenden Pflanzen, als erwarie er eine Antwort auf seine Stimme, das Schicksal anfragende Frage. Und weiter schweifete sein Blick hinüber zum blaunüchtigen Horizonte, wo die Sonne im Nebel der Nacht versank. So war auch seine Sonne vergangen. Würde sie je ihm neuerling wieder erscheinen, wie das Tagesgestirn am lichen Morgen?

Da riß ihn ein leichter Schritt aus seinen traumhaften Gedanken jäh empor. Er näherte sich ihm aus der verborgenen Tiefe der Vorbereden. Sein Fuß stockte. Er blieb stehen. Er fühlte, keine andere konnte es sein, als — Geda.

„Geda!“ blühte es sich von seinen Lippen — und eine Welt voll Weh und Schmerz und doch wieder seligem Glück und bangem Hoffen lag in diesem Wort, in diesem geliebten Namen. Weiter vermochte er nichts zu reden, aber sie las in seinen Augen, was geschehen war. Einen Herzschlag lang schien ihr das Blut in den Adern zu stocken, schien der Boden unter ihren Füßen zu weichen, denn sie wußte: der Vater hatte gesprochen. Aber nur einen Augenblick währte die Wirkung der niederschmetternden Erkenntnis, dann hob sie mit energischem Auf das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

**nur
AMBI-**

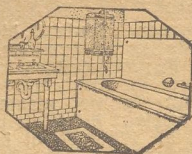
**Bade-, Wasch- und
Toilette-Einrichtungen**

insbesondere

AMBI-Badewannen D.R.P.

Dünnwandige glatt geschliffene und
polierte Marmorierazzo-Konstruktion

Unverwüstlich
im Gebrauch!



Das Schönste

Beste

Billigste

Elegantes

Aussehen!

auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch.

AMBI-Werke Abt. II N 39 Berlin SW 68

Kochstrasse 18.

* „Bunte Wollarbeiten“. Beyer's Handarbeits-Bücher Bd. 52 Preis z. Bt. 500 M. und 50 Wr. für Zusendung, Verlag Otto Beyer, Leipzig-B.

Schwerlich hat sich jemals eine Neuerung auf dem Gebiete der Mode solcher Beliebtheit erfreut, als die bunte Wollkleidung, die jetzt allenthalben getragen wird. Es gibt aber auch eine uner-schöpfliche Fülle reizender und kleidsamer Modelle unter diesen Jumpern, Röckchen, Mägen und Schals. Dabei ist diese Mode nicht nur hübsch, sondern auch praktisch, denn eine selbstgehäkelte oder gestrickte Jacke oder Bluse stellt sich trotz der teureren Wolle billiger, als eine solche aus Stoff, und jede Dame hat die Mög-lichkeit, sie ihrem persönlichen Geschmack anzupassen. Nicht jedem wird es gegeben sein, aus freier Phantasie sich derartige Kleidungs-stücke zu schaffen, und mancher Dame, die Lust und Gehalt zu Handarbeiten hat, wird eine sachgemäße Anleitung zur Herstellung bunter Wollarbeiten hoch willkommen sein. Sie findet diese in dem obengenannten Buche, bei dessen Durchsicht man überrascht feststellen wird, wie viele Möglichkeiten es auf dem Gebiete der Wollstickerei gibt. Enthält es doch die verschiedensten Schlupf-blusen, Ueberziehhüchchen, Kleider, Schals, Kinderkleider, Westen und Hüte in Strick- und Häkelarbeit. Auch Sportstücken, soge-nannte Loosers, Herrnwesten und Jacken enthält das Buch. Daß auch praktische Gegenstände, wie Schuhe, Handschuhe und Unter-wäsche darin Aufnahme gefunden haben, ist sehr zu begrüßen. Genaue Beschreibungen der einzelnen Modelle und Angabe des nöthigen Materials erleichtern das Nacharbeiten sehr. Die An-schaffung dieses nützlichen Buches kann nur empfohlen werden. Dasselbe liefern die Scharf'sche und Sauer'sche Buchhandlung.

Dollar am 19. Januar: 19 400 Mk.

Bekanntmachung.

Wir weisen von neuem da auf hin, daß das Schlittensahren sowie das sogen. Schorlen in den Straßen der Stadt verboten ist und Zuwider-handlungen strengstens bestraft werden.

Gleichzeitig geben wir den Hausbesitzern auf, das Eis aus den Gassen zu entfernen und da, wo nötig, Bürgersteige und Straßen mit ab-stu pfendem Material zu bestreuen.

Nebra, den 19. Januar 1923.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Laug.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, 22. Januar, mittags 12 Uhr, kommen in Nebra, Breite Str. 23, eine größere Partie guterhaltene

Wirtschaftsgegenstände und Küchengeräte öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zum Verkauf. Die Besitzer.

Von heute ab steht ein Transport

größerer Läufer Schweine

preiswert zum Verkauf bei



Fr. Heller.

Bürger-Verein.

Sonnabend, 20. Jan., abds. 8 Uhr im „Weißen Hof“

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres-Rassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Anträge.

Um vollzähliges Er-scheinen bitte

Der Vorstand.

Fahrradgummi,
Fahrräder,
Kinderwagenreifen

Katalog gratis.

Emil Levy, Hildesheim.

„Bei Goethe in Weimar“.

Der nächste Vortrag findet erst

Sonntag, den 28. Januar,
um dieselbe Zeit statt.

Nebraer Lichtspiele

Preussischer Hof.

Sonntag, den 21. Jan., abends 8 Uhr:

Zur Aufführung gelangt das große Film-Schauspiel:

Ein Frühlingstraum.

Als Beiprogramm:

Jägerlust u. Jägerleid.

Nachmittags 4 Uhr:

Jugend- und Kinder-Vorstellung.

Es laden freundlichst ein Die Besitzer.

Schützenhaus Nebra.

Gastspiel

des Reichskrone-Ensembles Naumburg
(Direktion Herrmann.)

Mittwoch, 24. Januar, abends 1/2 8 Uhr:
Großer Heterleitserfolg!

360 Frauen!

Luftspiel in 3 Akten von J. Berliner.

Vorverkauf in der Buchhandlung W. Scharf.

Dramatischer Verein

Sonnabend, 20. Jan., im Schützenhause

Bunter Abend

bestehend in Konzert, Theater u. Ball.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundl. ein Der Vorstand.

Bücklinge

empfiehlt Wwe. Meig.

Bei Schlaflosigkeit, nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, nerv. Herzklöpfen, nervösen Kopfschmerzen, Neurasthenie, Epilepsie nehme man Dr. Fels' Brombal-drianelektier. Fl. 250 Mk. Zu haben in den Apotheken.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Sandkraftwerke

Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.

Installationsbüro
Naumburg

Große Marlenstr. 39 - Fernruf 345

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra
 Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 100.— M.
Zeitung für Stadt und Land Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 5.00 M., im Restame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 10 Mark. Auskunftsleistung 5.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** — Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**
 — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: **Leipzig 22832**

N. 6 Fernruf: Amt Rossleben 21 **Sonnabend, den 20. Januar 1923** Depeschen: Anzeiger Rossleben **36. Jahrg.**

Politische Nachrichten.

Der französische Gewaltakt im Ruhrgebiet nimmt von Stunde zu Stunde schroffere Formen an und noch ist garnicht abzusehen, wie der „Krieg im Frieden“ wohl enden wird. Nunmehr ist nahezu der ganze Industriebezirk besetzt; ob noch weiteres deutsches Gebiet mit Truppen besetzt wird, ist nicht bekannt. Einen finanziellen Vorteil oder gar Freude haben die „friedlichen Eroberer“ bisher von ihrem Vormarsch nicht gehabt, vielmehr mag sich die Ernüchterung nach dem ersten Siegestrausch in Paris sowohl wie in Brüssel schon einstellen, denn die Schwierigkeiten werden durch das vorbildliche Zusammenstehen der deutschen Regierung, der Grubenbesitzer und Bergarbeiter doch größer, als die Häcker in Paris und Brüssel voraussehen mochten. Es zeigt sich jetzt, daß unter dem Zwang der Bajonette weniger Kohlen geliefert werden, als dies vorher der Fall war und schließlich müssen die Franzosen die Wahrnehmung machen, daß England, Amerika und jetzt auch Italien immer mehr von ihnen abrücken; — sie stehen mit Belgien im Bunde allein da und können nicht einmal auf die Mitwirkung der Polen rechnen, weil Rußland sich anschießt, seinen Nachbar zur Ruhe zu zwingen. Die Leiden der Bewohner im besetzten Gebiete steigern sich von Tag zu Tag, Requisitionen von Wohnungen, Betten, Stroh, Futtermitteln werden immer schärfer gehandhabt und führen zu Störungen wichtiger Betriebe. Die Schifffahrt auf dem Rhein wird durch das Eingreifen der Franzosen, namentlich infolge von Beschlagnahmung der Kohlenladungen stark beeinträchtigt und dürfte bald zum Stillstand kommen. So wird mithin durch das Eingreifen der rohen Gewalt das Gegenteil von dem erreicht was Frankreich wollte: anstatt einer wirtschaftlichen Ausbeutung des Rhein- und Ruhrgebietes wird ein vollkommener Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft herbeigeführt werden und auch die Franzosen können in aller Kürze jammernd das tote Huhn umkehren, das ihnen bisher die goldenen Eier legte.

Gegen das Kriegsspiel der französischen Regierung protestieren jetzt auch — allerdings wohl zu spät — die französischen Gewerkschaften. Seit Beginn der Ruhrbesetzung haben sie bereits 42 öffentliche Protestversammlungen abgehalten. Warum haben sich die französischen Arbeiter nicht vorher gerührt?

Die Gewalttaten mehren sich. Der Präsident des Landesfinanzamtes Düsseldorf, Dr. Schlutius, wurde am Donnerstag von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet, nachdem er vergeblich aufgefordert worden war, die finanziellen Unterlagen der Oberfinanzklasse dem Finanzsachverständigen der französischen Besatzungsbehörde vorzulegen. Er wurde unter Bewachung im Auto fortgeführt, wohin er gebracht wurde, ist unbekannt. — Hoffentlich erinnert man sich daran, daß sich in Berlin viele tausend Franzosen herumtreiben.

Neuregelung des Schankstättenwesens. Das Reichskabinett nahm in seiner Sitzung am Freitagvormittag u. a. auch den Entwurf für die Neuregelung des Schankstättenwesens an. Das Gesetz bringt wesentliche Einschränkungen für alle Schankstätten, die nicht dem direkten



bereits eine Jugendvorstellung gegeben wird, zu welcher Jugendliche und Kinder zu herabgesetzten Preisen Zutritt haben.

— **Dramatischer Verein.** Wir weisen nochmals auf den heute (Sonnabend) stattfindenden „Bunten Abend“ des Dramatischen Vereins hin.

— **Die Zuckerkarte gilt bis zum März.** Das Wirtschaftsministerium weist darauf hin, daß der Bezugsausweis 2 der Zuckerkarte für die Versorgungsperiode Februar bis März gilt. Die Verbraucher haben ihre Zuckerkarten dem Kleinhändler bis zum 19. Januar vorzulegen. Die abgetrennten Bezugsausweise sind vom Kleinhändler dem Großhandel bis spätestens 25. Januar abzuliefern.

— **Vom Finanzamt.** Wer umsatzsteuerpflichtig ist, hat innerhalb des Monats Januar 1923 bei dem zuständigen Finanzamt für das Kalendervierteljahr Oktober bis Dezember 1922 die vereinnahmten umsatzsteuerpflichtigen Entgelte in seiner Gesamtsumme als Voranmeldung anzugeben und den sich hieraus ergebenden Steuerbetrag (2 v. H. der vereinnahmten Entgelte) als Vorauszahlung abzuführen. Die Vorauszahlung kann mittels Zahlkarte bewirkt werden. Zahlreiche Steuerpflichtige sind ihrer Vorauszahlungspflicht für die ersten drei Kalendervierteljahre 1922 (Januar bis September 1922) bisher nicht oder nicht genügend nach-

